

Christmette am Heiligen Abend
„Einspruch gegen die gnadenlose Ignoranz.“
Was die Gesellschaft uns ausreden möchte. Und was Gott uns einredet.

Predigt über Jesaja 9, 1-6
in der Christmette der Ludgerikirche zu Norden gehalten von
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein, Norden

Liebe Gemeinde in der Christnacht – wie schön, dass wir miteinander den Heiligen Abend feiern dürfen: hier in der größten mittelalterlichen Kirche Ostfrieslands, bei den Klängen der Arp-Schnittger-Orgel, des Weihnachtsensembles und der Ludgerikantorei. Wir lauschen auch dem Gesang einer wunderbaren Solistin, wir singen gemeinsam die alten Choräle, wir hören einmal mehr die frohe Kunde vom göttlichen Kind in der Krippe, wir beten zu diesem so menschenfreundlichen Gott – und wir *erleben* damit einen Kern dessen, was wohl „christliches Abendland“ bedeuten könnte – wenn es denn noch etwas bedeutet. Und es ist schön. Beglückend und erfüllend.

Und überhaupt nicht selbstverständlich. *Wir* müssen *keine* Angst haben, dass uns heute Nacht ein Bombenanschlag droht. Wir feiern Weihnachten im Frieden, seit so vielen Jahren schon. Wir müssen auch nicht befürchten, dass heute Nacht die Deiche brechen und hunderte, tausende von Menschen ertrinken – anders als vor 300 Jahren. Auf den Tag genau begann in diesen Minuten der Wind zu drehen und zum Orkan zu werden, das Wasser türmte sich auf und wurde zu dem, was als „Weihnachtsflut 1717“ in die Annalen einging: die größte Flutkatastrophe aller Zeiten an der Nordseeküste zwischen Holland und Dänemark... Nein, so sehr es einen gruseln mag und schaudern lässt, wenn wir uns daran erinnern – die Deiche sind sicher, wir leben im Frieden, die Nacht ist still, als sei sie ganz *erfüllt* von der alten heiligen Geschichte.

Wir haben allen Grund, von Herzen dankbar zu sein. Und das ist mehr als nur ein inniges Gefühl unter sternbeglänzttem Zelt: Wir haben allen Grund, *unserem Gott* von Herzen dankbar zu sein. Gerade in dieser Nacht: der heiligen.

Gott? Gott dankbar sein? Manchmal habe ich den Eindruck, es werde alles unternommen, um uns den Glauben an diesen Gott *auszureden*. Meistens schleichend und kaum bemerkbar: Alles andere scheint ja so viel wichtiger zu sein, als die „Sache mit Gott“, gerade im Advent – was früher Einkauf hieß, soll jetzt ein Shopping-Vergnügen sein, Glühweinbuden sind für viele längst zu *dem* Symbol der Weihnachtszeit geworden, Weihnachtsfeiern erinnern eher an völlig religionsfreie Gelage... Ach, das *mag* ja alles sein – aber wenn das *alles wäre*... Ein krasses Beispiel: die ganzseitige Anzeige vor drei Tagen im *Kurier*, eine große Kaufhauskette wünscht „harmonische Weihnachten“ und überschreibt ihre Werbung mit dem pfiifigen Motto: *Wer gut isst, streitet nicht*. Schon genial: da werden die beiden hauptsächlichen Themen der Weihnachtstage zusammengestellt – *die* Themen für so viele Zeitgenossen, um die sich das ganze Weihnachtsfest dreht: das Festessen – und der familiäre Streit. Aber das ist dann wirklich nicht mehr „christliches Abendland“, das ist dann eher Real-Satire... Taugt Weihnachten nur noch zur Comedy?

Noch einmal anders, ganz aktuell, natürlich die Geschichte aus dem Gymnasium in Lüneburg: Angeblich hatte sich eine Muslima beschwert, dass sie die christlichen Weihnachtslieder nicht mit *ihrem* Glauben vereinbaren könne, und daraufhin sei die gesamte Weihnachtsfeier abgesagt worden. Stimmt nicht, hieß es bald darauf, personelle Engpässe hätten zur Absage geführt, aber die Beschwerde habe es schon gegeben... Gerade als einer, der sich dafür einsetzt, dass jeder Muslim seine Religion *in unserem Land leben* kann, dass Moscheen gebaut werden, auch in Aurich – gerade darum frage ich mich wirklich, ob die Toleranz nicht in Gleichgültigkeit gegenüber dem eigenen Glauben umschlägt, in eine völlige Ahnungslosigkeit gegenüber dem, was uns Christen *heilig* ist...
Lassen wir uns den christlichen Glauben ausreden?

(2)

Gott jedenfalls – davon bin ich überzeugt – Gott möchte uns den Glauben *einreden*. Das Gottvertrauen in seine Menschlichkeit. Gerade am Heiligen Abend.

Gott selbst erhebt *Einrede. Einspruch*. Gegen die Gottvergessenheit. Gegen die Gottes-Demenz. Auch gegen die Vergleichgültigung der Gottesbilder. Gegen die gnadenlose Ignoranz.

Schon mal gehört: Gott kommt zur Welt?! Schon mal darüber nachgedacht: *Dieser* Gott ist nicht die brutale Übermacht eines jenseitigen Gerichtsvollziehers oder gar eines universalen Henkers – unser Gott macht sich klein, um bei uns anzukommen. So menschlich ist sein ganzes Wesen. So kindlich bleibt er uns nahe. Dieser Gott ist es, der sich Weihnachten *zu Wort* meldet – der hineinspricht in unsere Umnachtung:

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. Du, (Gott), weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude... Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter...

Natürlich, zuerst fallen mir da *ganz andere Völker* ein, **die im Finstern wandeln**: In diesem Jahr hat sich eine fürchterliche Flüchtlingskatastrophe ereignet, gegenwärtig die schlimmste in ganz Afrika, und die Welt hat's kaum gemerkt: 1,2 Mio. Menschen haben sich auf den Weg gemacht, um aus dem Bürgerkriegs-Chaos des Südsudan wenigstens ihre Haut zu retten, und jetzt sind sie im Norden Ugandas angekommen, 1,2 Mio. innerhalb eines Jahres, ausgerechnet dort, bei unseren Freunden und Partnern in Nord-Uganda, die haben selber 20 Jahre Bürgerkrieg hinter sich und erholen sich kaum von *ihrem* Trauma... Aber sie helfen, unsre Brüder und Schwestern von der anglikanischen Church of Uganda, und wir tun alles, um sie dabei zu unterstützen – **das Volk, das im Finstern wandelt**, sieht dadurch wenigstens ein *kleines* Licht am Horizont... Irak und Afghanistan fallen mir ein, Myanmar, und natürlich Syrien. Und immer wieder Palästina, und jetzt auch die Inseln im Pazifik, die im Meer versinken: die Klimakatastrophe wird zur Realität. Realität? Der Gottessohn stellt das alles in *sein* Licht – gerade für diese Menschen ist er ja zur Welt gekommen, der Einzigtige, *der Heil und Leben mit sich bringt* – gerade *ihnen* gilt die Zeitansage, gerade sie sollen Hoffnung schöpfen: **Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.** Was für ein Segen, wenn auch in diesen Ländern heute Nacht irgendwo in Kapellen und Behelfskirchen, manches Mal heimlich in Häusern und Hütten das Evangelium verkündet wird: **Euch ist heute der Heiland geboren!** Das ist Gottes *Einspruch* – gegen die Trostlosigkeit und das Elend. Gerade dort *redet* Gott den Glauben *ein* – damit Hoffnung wachsen kann. Gottvertrauen. Menschlichkeit. Und Menschenwürde. Nichts und niemand ist verloren für *den* Gott, der sich für eine Geburt im Stall nicht zu schade war. Hört ihr's, in den Flüchtlings-Unterkünften und in den Slums, in den zerbombten Städten und in den zerschossenen Krankenhäusern: **Die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst** – oder wie es die Gute Nachricht Bibel verständlicher sagt: **Das sind die Ehrennamen, die ihm gegeben werden: umsichtiger Herrscher, mächtiger Held, ewiger Vater, Friedensfürst.**

Was der Prophet Jesaja 700 Jahre vorher ankündigte: die junge Christenheit *bekleidete* den Säugling im Stall von Bethlehem *mit diesen Ehrennamen* – und die Christenheit überall auf der Welt hofft und betet und verkündigt *gegen alles Elend* auch in der heutigen Nacht wieder die Hoffnung, *dass ER es ist* – über alle kirchlichen Grenzen hinaus der Heiland. Für *alle* Menschen.

Und wenn es nur eine flackernde Kerze in einem ukrainischen Bunker wäre oder ein kleines Feuer, das geflohene Eritreer auf ihrem Weg durch die Wüste wärmt: **Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.**

(3)

Und diese Botschaft hätten *wir nicht* nötig – in unseren gott-vergessenen Zeiten, in denen das Volk der Volkskirche davonzulaufen scheint?! Wirklich nur, weil die Kirche so wenig attraktiv wäre – oder nicht doch eher, weil alles andere immer so schrecklich wichtig ist, dass schon der Besuch eines Gottesdienstes zu viel verlangt ist?! Keine Schelte, für niemanden – aber die dringende Bitte, den leisen Ruf unseres Gottes noch einmal neu wahrzunehmen – hinzuhören – sich zu öffnen für das Licht, mit dem Er *uns* heute Nacht *einleuchtet*. Es sind ja nicht nur Gott-*Vergessene* – ich kenne manchen Gott-*Sucher*, der sich gerne hineinreden ließe – wenn es denn Gott selber wäre, der zu ihm spricht... Vielleicht *ist* er es, der sich heute Nacht hören lässt?!

Zum **Volk, das im Finstern wandelt**, gehören auch bei uns *mehr* Menschen, als man denken mag – vielleicht solche, die kaum genug zum Leben haben... Ja, die gibt es auch unter uns! Zum **Volk, das im Finstern wandelt**, gehören viele, die von einer Krankheit gezeichnet sind, die Angst haben vor dem, was die nächste Untersuchung bringt – und andere, die einen lieben Menschen verloren haben, gerade in den letzten Tagen und Wochen... Beziehungen sind zerbrochen, Ehepartner verstehen sich nicht mehr, Söhne und Töchter sind ihren Eltern fremd geworden – und umgekehrt. Und überhaupt: Manch einer trägt eine tiefe Sehnsucht in sich, dass da noch mehr sein müsste, als Beruf und Familie und Haus und Urlaub... Wo, bitte, ist der Sinn geblieben – der Sinn meines Lebens? Viele suchen. Viele fragen. Gott möchte auch ihnen den Glauben *einreden*. Das Gottvertrauen in seine Menschlichkeit. Heute am Heiligen Abend.

Anders kommt Dir Gott entgegen – da ist mehr Herzlichkeit, als Du gedacht hast. Er meint es freundlich mit Dir. Seine Faszination hat den Charme eines kleinen Kindes, das Dich in Seinen Bann zieht. Und das Dir *einleuchtet*: Wenn Gott *so* ist, kommt er bei mir an – komme *ich* bei *Ihm* an.

Seine bewegende Mitmenschlichkeit erlöst die ganze Welt – erlöst uns alle von dem Wahn, so sein zu müssen wie „Gott“. Gott? *Gott wurde Mensch, damit wir menschlich werden! Dieser* Gott stellt uns alle in sein *gnädiges* Licht. **Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell... Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter...**

Wir haben allen Grund, von Herzen dankbar zu sein. Die alte Botschaft – sie gilt auch uns. Wir haben sie noch einmal ganz neu hören können. In tiefem Frieden. Die Deiche halten. Wir haben allen Grund, *unserem* Gott von Herzen dankbar zu sein. Gerade in dieser Nacht: der heiligen.

Wer gut isst, streitet nicht? Wenn wir die Weihnachtsbotschaft recht verstehen – dann streichen wir einfach ein „S“ und betonen ein bisschen anders: *Wer gut ist, streitet nicht*. Bei Gott sind wir *alle* gut dran. In diesem Sinne ein *friedliches* Christfest! *Lassen Sie es sich – schmecken!* Amen.